

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

11.11.1885 (No. 135)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942869](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942869)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. v. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

№ 135.

Oldenburg, Mittwoch, den 11. November.

1885.

Moderne Heirathen.

(Schluß.)

Zur Ehre der deutschen Frau müssen wir zugeben, daß viele Mädchen wohl fühlen, welche Mißachtung ihres wahren Werthes darin liegt, daß die Freier sich plötzlich zurückziehen, wenn die Vermögensverhältnisse sich ändern, resp. ungünstig gestalten. Sollten aber nicht die Mütter es sein, welche in den Töchtern den Muth eines reinen und stolzen Herzens erwecken, welches sich fragt: „Kann ich den Mann achten, dem meine Mitgift mehr gilt, als mein besseres Selbst?“ — Aber, — da zuckt man die Achseln, zwingt das bessere Gefühl im Herzen nieder und schließt sich dem Tanz um das goldene Kalb an, weil — andere ja daselbe denken und thun! — Man vergißt, daß die Ehe ein Bund für ein ganzes, langes Leben ist; man begibt sich freiwillig in eine drückende, moralische Abhängigkeit — und an dieser seelischen Feigheit ist schon das Lebensglück von Tausenden zu Grunde gegangen.

Woher aber kommt diese materielle Richtung unserer Zeit? — Wenn wir hierauf eine offene, ehrliche Antwort geben sollen, so würde dieselbe lauten: Weil die jüngere Generation viel zu anspruchsvoll erzogen wird. Weder die jungen Mädchen, noch die Herren Heirathskandidaten wissen, was man eigentlich unter *Genügsamkeit* und *Sparfamkeit* versteht; die Ansprüche, welche unsere jetzige Jugend (und zwar nicht nur die hochgestellten, vornehmen und reichen, sondern noch viel mehr der Mittel- und Arbeiterstand) an das Leben machen, sind so maßlos gesteigert, daß man unter hundert Jünglingen und Jungfrauen kaum 2—4 finden wird, welche mit bescheidenen Ansprüchen in die Ehe treten wollen und an diesem Sichüberheben, an dieser übertriebenen Steigerung der Ansprüche krank das Glück unzähliger Ehen. Mit Wenigem zufrieden zu sein, das ist nicht mehr Mode; Zufriedenheit aber ist die Basis, auf welcher unsere Voreltern das eheliche Glück aufbauten; sie brachten außer ihrem einfachen Haushalt nach etwas anderes in die Ehe mit, was eben jetzt so häufig fehlt: *Genügsamkeit*, *auf-*

richtige Zuneigung, Achtung und Vertrauen, — Arbeitslust und Arbeitsfreudigkeit — und alles dies fehlt bei unseren modernen Ehen!

Und so lange diese Faktoren fehlen, wird es nicht besser werden! — Hoffen wir, daß vor allem die deutschen Frauen dazu beitragen, daß die Auffassung der Ehe eine höhere, würdigere, der Gemüths-tiefe des weiblichen Geschlechtes entsprechendere werde. Leider sind die Rathschläge, welche junge unerfahrene Mädchen von den Müttern über die Wahl eines Gatten erhalten, in vielen Fällen nicht die besten. Mancher junge Mann hegt den aufrichtigen Wunsch, ein geliebtes Mädchen glücklich zu machen, allein er kann kein Vertrauen in ihren Muth fassen, er zweifelt, ob sie imstande sei, das Problem einer bescheidenen Existenz mit geringem Einkommen zu lösen; er läßt sich durch den im Elternhause ersichtlichen Prunk zurückhalten, der Geliebten eine einfache Häuslichkeit zu bieten, und in Folge solcher Bedenken werden viele Mädchen zu verdrießlichen alten Jungfern und viele Männer zu grämlichen Junggesellen, während man mit bescheidenen Ansprüchen wohl imstande gewesen wäre, eine einfache Häuslichkeit zu gründen und in derselben glücklich zu sein und glücklich zu machen!

Der Besitz von vielem Geld und Gut ist zur Gründung einer Ehe durchaus nicht notwendig; Geld bürdet oft dem Reichen große Lasten auf und reiche Häuser sind meistens nicht das Ideal eines heimlichen Herdes. Wer dagegen bescheiden anfängt, wer nicht aus Berechnung, sondern aus aufrichtiger Zuneigung heirathet, hat stets das beglückende Bewußtsein, seine Ehe auf sittlich reiner Basis aufgebaut zu haben; was auch kommen mag, ob Sorgen um die Kinder, ob Krankheit oder anderer Kummer, — es ist leichter zu tragen mit dieser Ueberzeugung im Herzen! Man lebt dann nicht neben einander, sondern für einander und trägt mit einander alles, was das Leben bringt und je länger dies währt, desto inniger wird das Gefühl des Zusammengehörens, ohne welches die Ehe nur eine schwerdrückende Kette ist.

Möchten unsere modernen Heirathen immer mehr verschwinden und unsere Ehen wieder ein Spiegelbild des Lebens unserer Voreltern werden, von welchem Claus Groth ein so liebliches Bild entwirft in seinem anmuthigen Gedicht: „Zusammen.“ Wir fügen dasselbe zum Schluß bei, mit dem innigen Wunsche, daß diese Worte in dem Herzen unserer Leser und Leserinnen ein sympathisches Echo finden möchten.

Bargop so licht, bargaf so trag,
So menni, menni Jahr —
Un doch, min Hans, noch eben so leef,
As do in brune Haar!

Wi ginge tosam to Feld, min Hans,
Wi ginge tosam to Nau,
Wi seten achtern Disch tosam,
So warn wi old un grau.

Tagesbericht.

Die Jagdausflüge sind dem Kaiser gut bekommen. Ein hochfreudliches Zeichen der wunderbaren Frische und Müthigkeit, deren der geliebte Monarch sich gegenwärtig erfreut!

Der glänzende Empfang, den Prinz Albrecht bei seinem Einzug in Braunschweig gefunden, hat am Kaiserhof einen überaus wohlthuenden Eindruck gemacht. Es wird berichtet, daß durch die Regentschaft in Braunschweig keinerlei Neuerungen eingeführt werden. Die Selbstständigkeit des Herzogthums wird im vollen Umfange bewahrt werden; nur wird die Militärconvention mit Preußen zum Abschluß gelangen.

Der politische Himmel hängt voll Gewitterwolken. Hinten auf der Balkanhalbinsel kann's jeden Augenblick losgehen. Auch die Karolinenfrage spitzt sich mehr und mehr zu. Was der Papst eigentlich entschieden oder nicht entschieden hat, weiß man noch immer nicht. Nun trifft auch noch die Nachricht ein, daß die Amerikaner sich in den Streit mischen wollen. Ein auf Jap ansässiger Amerikaner mit Namen Hblcombe soll von einem Spanier oder einem Eingebornen

24

Die Schuldigen.

Criminalnovelle von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sich dicht an Hermance anschmiegend, las sie wie folgt: „Meine arme, theure Hermance!

Du kannst es kaum glauben, mein theures Kind, wie unruhig ich mich fühle, seit ich mich von Dir getrennt sehe, nicht räumlich, nein geistig! So lange unsere Seelen gemeinschaftlich empfanden, spielte die Entfernung keine Rolle, jetzt aber, wo ich Dich gefährlichen Einflüssen unterworfen weiß, ist mir bange um Dich und ich empfinde es als ein Unrecht, welches man Dir, armes Kind, zugefügt, indem wir Dich Käthchen überlassen und ihren intriganten Geist auf Dich und Dein kindlich harmloses Sein einwirken lassen sollen, ohne dagegen arbeiten zu können.

Wir ist Lüge und Intrigue verhaßt; meine Lippen haben sich noch nie mit einer Unwahrheit befleckt, meine Seele, mein Herz weiß nichts von Heuchelei, aber leider hat mir die letzte Zeit die traurige Lehre gegeben, daß nicht Alle so harmlos sind, wie ich, und daß der Egoismus oft schon in junge Herzen seinen giftigen Samen gießt. — Meine arme, liebe Hermance, Du glaubst, daß Deine Schwester es wahr und gut mit Dir meint, wenn sie Dich mir und Deiner Mutter entfremdet? Du irrst! Ohne an Dein Glück, an Deine Zukunft zu denken, folgt sie nur selbstsüchtigen Zwecken, denn wahre Schwesternliebe, Opfermuth kennt sie nicht. — O, wie viel Thränen ich seit unserer Trennung vergossen, weiß nur der Himmel.

„Doch wie viel Thränen sie begossen,
Das ahnt die junge Blume nicht.“

Solltest Du Dich nach mir sehnen, sollte Dir ein Wechsel Deines Aufenthaltes wünschenswerth erscheinen, dann laße Dich durch nicht und Niemanden beeinflussen, sondern eile in die geöffneten Arme

Deiner Großmutter

Claudia, Baronin von Eberneck,
geb. Gräfin Hallenstein.

Mama grüßt und küßt Dich, mein Engel.“

Käthchen hatte lautlos den Brief, nachdem sie ihn gelesen, zusammengelegt und der Schwester zurückgegeben.

Ihr anmuthiges Gesichtchen war ein treuer Spiegel ihrer Empfindungen; ein zwischen Schmerz und Spott schwankendes Lächeln zuckte um ihre Lippen, als sie endlich leise meinte: „Ist es nicht schrecklich, wenn man seine Nächsten so kennen lernt? Ist Dir mein Egoismus klar geworden, Hermance?“ suchte sie zu scherzen, „erscheint Dir vielleicht auch mein Einfluß gefährlich?“ Hermance schlang liebevoll ihre Arme um die Schwester.

„Zweifel an Dir, Käthchen, wäre Sünde,“ sagte sie warm, „ich weiß, was ich an Dir habe, — wie viel Dank ich Dir schulde! Nach kein so bedenkliches Gesicht, Käthchen, sonst muß ich befürchten, daß Du mir nicht fest vertraust, — meine Neue als nicht echt betrachtest.“

Der heitere Geist in Käthchen siegte bald über die momentane Verstimmung. Der Schall regte sich in ihr und mit einem humoristischen Seufzer meinte sie: Köstlich bleibt aber doch die Großmama mit ihrem schlichten, wahrhaftigen Sinn und dem Mangel an Intrigue. Wenn ich mich nicht eben so genau und gründlich kennen zu lernen gesucht, wahrhaftig ich würde selbst irre an mir und tiefe mich durch die Behauptungen über mich täuschen. Gott beschütze mich übrigens vor der großmütterlichen Liebe,“ seufzte sie auf, dann aber ließ sie sich

neben Hermance nieder, indem sie leise sagte: „Denken wir nicht mehr an den thörichten Brief, — sage mir lieber, hast Du absichtlich Herrfeld „Graf“, anstatt Marquis genannt? welche Absicht hattest Du dabei?“

„Die, ihm zu beweisen, daß ich ihn unter dem angenommenen Namen erkannt und nicht nötig habe, vor ihm zu erröthen,“ entgegnete Hermance erregt. „Ich bin durch die Bekanntschaft mit seinem Sohne, durch die furchtbaren Konsequenzen, die daraus entstanden, in eine so mißliche Lage gekommen, daß es mir gerade ihm, dem Vater Bodo Herrfeld's gegenüber, Bedürfnis war, mich zu rehabilitiren; ihm zu beweisen, das alle Gerüchte über mich gelogen, folglich auch in Betreff Edgar's lügenhaft sind.“

Herrfeld hat nach meiner Ansicht die Fäden in der Hand, die er entwirren, aber auch zu einem gefährlichen Netze für meinen armen Mann zusammenziehen kann und meine Aufgabe soll es sein, sein Urtheil über Edgar zu dessen Gunsten umzustimmen. Jetzt, wo er weiß, daß ich ihn erkannt, wird er es nicht mehr für nötig halten, seinen Namen, seinen Kummer zu verbergen und mit offenem Visir werden wir unsere Sache ausfechten.“

Käthchen blickte nachdenklich zu Boden.

„Ich glaube,“ meinte sie nach einer kurzen Pause, „daß er bereits zur Einsicht gekommen und weder an Deine, noch an Edgars Schuld länger glaubt. Daß er hier unter angenommenem Namen lebt, muß einen geheimen Grund haben, den ich erfahren werde, wenn Du mir einen freien Spielraum läßt; vielleicht erbarmt sich der Himmel und läßt uns den Faden finden, der aus dem Labyrinth führt. Aber, denken wir jetzt nicht unserer Schmerzen, sondern der Freuden, die uns bevorstehen. Bald kommt Theodor und Dufel Wilhelm, — ach und mir ist zu Muth, als brächten sie uns gute Botenschaft.“

borenen ermordet worden sein. Andere Nachrichten besagen, Holcombe sei der Mörder eines Eingeborenen und habe die Spanier, um sich zu retten, herbeigerufen. Die Amerikaner wollen ein Kriegsschiff nach Yap entsenden.

Die Konferenz ist nun glücklich beisammen. Ihre Geburt war jedoch mit so außergewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden, daß Niemand recht an die Lebensfähigkeit derselben glauben will. Was wird, was soll sie thun? Den Fürsten von Bulgarien absegnen? Das möchten die Russen; trotzdem wird es wohl kaum dahin kommen. Auf einen friedlichen Ausgang der Verwickelungen schwinden die Hoffnungen mehr und mehr.

In Straßburg ist's am Donnerstag Abend hoch hergegangen. Fürst Hohenlohe, der neue kaiserliche Statthalter, ist nachmittags dort eingetroffen. Vor dem Bahnhof, wo eine große Menschenmenge der Ankunft des Statthalters harpte und ihn bei seinem Erscheinen mit lebhaften Hochrufen empfing, spielte die Kapelle des württembergischen Regiments. Die öffentlichen Gebäude, der Münster und viele Privathäuser hatten reichen Flaggen Schmuck angelegt. Abends gabs Fackelzüge und Serenaden.

Graf Münster, der neuernannte deutsche Botschafter in Paris, ist dort bereits angelangt. An seine Stelle in London kommt der bisherige Staatssekretär Graf Hasfeld; er ist am Donnerstag von Berlin nach London abgegangen. Ein merkwürdiger Zufall fügte es, daß Graf Münster zu derselben Zeit dem Präsidenten Grevy in Paris sein Beglaubigungsschreiben überreichte, zu der Fürst Hohenlohe in Straßburg einzog: Donnerstag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr.

156 Millionen Mark, ein schönes Stück Geld! Doch, es wird gut angewendet werden. Der Nord-Ostsee-Kanal soll davon gebaut werden. Preußen trägt 50 Millionen, das Uebrige das Reich; die Ausführung wird Preußen übertragen werden.

Das kommt vom Adressenunterschreiben. Der Lieutenant v. Campe, der es nicht über das Herz bringen konnte, die Welfenadresse ohne seinen Namen an den Cumberlander abgehen zu lassen, ist zu 8 Monaten Festungshaft verurtheilt worden. Eine theure Unterschrift!

Ein sehr leidenschaftlicher Mann scheint der Kaiser von Rußland zu sein. Trotz der Gegenstellungen des Ministers v. Giers hat er befohlen, daß der Name des Fürsten Alexander von Bulgarien aus sämtlichen Listen der russischen Armee, in welchen der Fürst als Generalleutnant und Chef des 13. Schützenbataillons geführt wurde, gestrichen werde. Wie groß muß der Groll in Petersburg über den Battenberger sein! Dieses Machtgebot des russischen Kaisers macht überall, besonders aber in preussischen Offizierskreisen, denen Fürst Alexander vereinst angehört hat, das peinlichste Aufsehen; es steht wohl auch in der neueren Geschichte einzig da.

Der französische General Courcy in Anam

„Das Glück macht Dich optimistisch,“ seufzte Hermance, „ein Unglück lernt man fürchten. Aber treue Dich des Sonnenscheins; Du verdienst Dein Glück, denn Du bist stark genug, es Dir zu bewahren.“

Als Hermance, wie stets nach einem weiten Spaziergange, ein wenig schlummerte, verließ Käthchen geräuschlos das Zimmer, und den Garten durchgehend, fand sie sich bald auf offenem Felde, das mit prächtvoller Frucht bedeckt, einen anheimelnden Anblick gewährte.

Ohne die Feldarbeiter weiter zu beachten, schritt sie den schmalen Weg entlang, als sie das Ziel ihrer Wanderung, eine Bank auf einer kleinen Anhöhe, erreicht hatte, die von uralten Eichenbäumen umgeben, einen angenehmen Ruhepunkt bot.

Hier war das junge Mädchen bisher noch nicht gewesen und hochaufatmend sog es den würzigen Duft ein, den die Bäume, den der ein wenig feuchte Boden ausströmte. Man konnte von dem Plage aus ganz bequem die Acker und Wiesen, die zu dem Kroll'schen Gehöft gehörten, sehen und Käthchen fand bald Vergnügen daran, die thätigen Menschen, die dort trotz der Hitze wacker arbeiteten, zu beobachten und mit Interesse folgten ihnen ihre Blicke, bis sie endlich an einem jungen Manne haften blieben, welchen sie als den Sohn ihrer Wirthin erkannte, den sie aber bisher nie beachtet hatte, da er sich ganz fern von den Gästen seiner Mutter hielt und noch kein Wort mit ihnen gesprochen hatte.

Jürgen war auf einer, dicht am Gehöft belegenen Wiese damit beschäftigt, das schöne, duftende Gras abzumähen; er schien überaus bei der Arbeit zu sein, — bis er plötzlich wie elektrifizirt die Sense hinfallen ließ, um mit sichtbarer Spannung einem Schritte zu lauschen, der vom Gehöft aus denselben Weg nahm, den Käthchen eingeschlagen, dann dicht an Jürgen vorbei

meldet wieder einmal von einer „Aktion“, welche er gegen ausländische Banden unternehmen muß. Diese Banden machen das Land unsicher und der General hat seine liebe Noth damit, das Land von den Ausländischen zu reinigen — freilich dauert diese „Reinigung“ nicht lange: Die Banden sind am nächsten Tage genau wieder an demselben Ort zu finden, von welchem sie Abends zuvor vertrieben sind. Der General gesteht zu, diese „Banden“ seien zahlreich, aber schlecht bewaffnet und büßten deshalb viel Mannschaften ein.

Die Frist, welche die englische Regierung dem König Thibo von Birma gestellt hatte, ist abgelaufen, ohne daß bisher Nachricht von seinem Nachgeben eingelaufen wäre. Die Antwort mag indessen befriedigen oder nicht, das Schicksal Birmas ist gleichwohl besiegelt. Für den Fall, daß Birma sich den Forderungen der Engländer fügt, begiebt sich der Oberst Gladen sofort als Gesandter, von einer wahrscheinlich 1000 Mann starken Abtheilung Truppen begleitet, nach Mandalay und wird darauf bestehen, vom König ohne jedwedes demüthigende Zeremoniell empfangen zu werden. (Bisher verlangte der König, daß die Gesandten mit bloßen Füßen vor ihm erschienen und sich auf den Bauch wüßten.) Außerdem mußte Birma sein Heer bis auf 5000 Mann vermindern und zwei Forts an der englisch-indischen Grenze schleifen.

Balkanhalbinsel. Die Conferenz ist nun endlich zusammengetreten und sein Programm hat Rußland mit echt moskowitzischer Deutlichkeit demonstirt, indem es den Fürsten Alexander von Bulgarien just in der Stunde der Conferenz-Öröffnung, wie schon gestern gemeldet, seiner Stellungen und Würden in der russischen Armee entsetzte. Ob Fürst Alexander nach einer solchen Brüstung durch die Slawische Hauptmacht noch Souverän eines Slawischen Staates bleiben kann, ist so sehr zweifelhaft, daß in der That Obereits andidaten für den Posten eines Beherrschers von Bulgarien genannt werden.

„Die in Sofia wohnenden serbischen Unterthanen, denen man die Heimkehr nach Serbien nicht gestatten wollte, werden haufenweise zusammengetrieben und von der bulgarischen Polizei in der barbarischsten Weise geschlagen. Zehn bis zwanzig bewaffnete Bulgaren überfallen einen einzigen Serben und prügeln ihn so lange, wie er noch ein Lebenszeichen von sich giebt. Die Polizei schont selbst unschuldige serbische Kinder und Weiber nicht, sie martert dieselben und schlägt sie zu Krüppeln, so daß die Gepeinigten für ihr Leben lang arbeitsuntauglich werden.“ — So zu lesen in ungarischen Blättern, die wohl etwas übertreiben.

Gerüchtweise verlautet, daß der Fürst Alexander von Bulgarien durch einstimmigen Beschluß der Großmächte abgesetzt werden und an seiner Stelle der Herzog von Sumburg, der Sohn der Königin Victoria und gleichzeitig der Schwager des Kaisers von Rußland, zum Fürsten von Bulgarien ernannt werden solle.

im Gehöft verklang. Mit ängstlich lauerndem Blick sah Jürgen der hohen Greisengestalt nach; sein Antlitz war merklich blässer geworden.

Den leisen Kluch, der dabei seinen Lippen entschlüpfte, hörte Käthchen ebenso wenig, wie Graf Hersfeld, mit dem sie hier zusammen traf, Gruß und Gändendruck tauschend.

Jürgen hatte seine Fassung schnell wieder gewonnen; doppelt eifrig schwang er die Sense und nun wachsam wandte er seinen scharfen Blick nach der Seite zu, wo er den Grafen und das junge Mädchen vermutete.

Die Unterhaltung der Beiden war nur eine kurze, für Käthchen aber so interessante, daß sie den ihr leise zugeranteten Worten des alten Herrn mit zurückgehaltene Athem lauschte; ihre Augen schienen sich zu erweitern; ein ernstes, gewaltiges Interesse malte sich in ihren Zügen, — das Farbenspiel wechselte so unaufhörlich auf ihren Wangen, daß Graf Hersfeld trotz des Ernstes seiner Worte ein Lächeln nicht zu unterdrücken vermochte, als er schließlich meinte:

„Wie doch das Blut so reich und lebendig in den Adern der Jugend fließt, hui, das rollt durcheinander und jede Empfindung spiegelt sich treulich ab! Aber, mein liebes Fräulein, jetzt gilt es vorsichtig sein; der Bürsche paßt mir auf, er scheint zu kombiniren und wir müssen klug zu manöuviren verstehen. Vor allen Dingen aber heißt es, Ihrer Schwester gegenüber nichts verrathen, denn meine Vermuthungen sind vager Natur und bei dem Gemüthszustande der jungen Frau könnte eine getäuschte Hoffnung schädlich einwirken. Sprechen Sie mit ihrem Dadel und mit dem Herrn Bräutigam über meinen Verdacht und die Absicht, die mich hierher geführt und die vielleicht dem alten Herrn, der so wenig vom Adel hält, den Beweis liefert, daß es auch unter ihm

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. November.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gerührt, dem Oberbetriebsinspector der Lübeck-Büchener Eisenbahn, Blumenthal, und dem Königlich Preussischen Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Lobaich in Harburg das Ritterkreuz zweiter Classe zu verleihen.

Groß. Hofkapelle. Das erste Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle findet am Freitag, den 13. November, im Theater statt. Zur Aufführung werden in demselben gelangen: „Duvertüre“ zu Schillers „Demetrius“ von Ferdinand Hiller. — „Arie“ aus den „Jahreszeiten“ von Haydn und „Lieder“, vorgetragen von Fräulein Therese Herbst aus Berlin. — „Concert“ (H-moll) von Goltermann und „Solostücke“ für Violoncell, vorgetragen von Herrn Hofkapellmusiker Jacobs. — „Symphonie“ (Nr. 7, A-dur) von Beethoven.

Groß. Theater. Die vorige Sonntags-Vorstellung „Marie, die Tochter des Regiments“ fand vor völlig ausverkauftem Hause statt, ein Fingerzeig für die Direction, möglichst oft volle Häuser zu bekommen. Musik und Gesang sind eben die beiden Hauptmagnete, welche stets ein größeres Publikum anziehen werden, namentlich aber dann, wenn eine Bühne eine so hervorragende Gesangskraft besitzt, als jetzt die untrige in Fräulein Wissthaler. Eine möglichst häufige Beschäftigung dieser vorzüglichen Sängerin und allerdings auch dementsprechende Honorirung derselben würde unserm Theaterpublikum genutzreiche Abende bereiten und der Theaterkasse gute Erträge liefern. Was im Uebrigen die Vorstellung am Sonntag selbst betrifft, so war dieselbe wieder eine recht vorzügliche. In erster Linie glänzte natürlich aufs Neue Fräulein Wissthaler (Marie) mit ihrem herrlichen Gesange und ihrem excellent-flotten Spiele, wofür ihr oft stürmischer Applaus zu theil wurde. Daß auch die übrigen Hauptacteurs, Herren Krähel (Sulpice), Hopstock (Tonio) und Eichholz (Portentio) wieder Tüchtiges leisteten, sei ebenfalls lobend anerkannt. Fräulein Wissthaler wurde nach Schluß beider Akte im Verein mit den übrigen genannten Mitwirkenden jedesmal durch Hervorruf geehrt.

Groß. Theater. Repertoire: Mittwoch, den 11. November: 3. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige: „Die Räuber“, Schauspiel in 5 Akten von F. Schiller. (Anfang 4 Uhr.) — Donnerstag, den 13. November: „Ich heirathe meine Tochter“, Lustspiel in 1 Akt von Groß von Trodau. Hierauf: „Die Neuvermählten“, Schauspiel in 2 Akten von Björnson. — Sonntag, den 15. November: „Harold“, Trauerspiel in 5 Akten von E. von Wildenbruch.

Groß. Theater. Herr Droeischer, das beliebte Mitglied der Großherzoglichen Bühne, welcher bekanntlich aus Gesundheitsrücksichten einen 14tägigen Urlaub genommen und sich zwecks Erholung und gänzlicher Ausspannung ins Hannoverische begeben hatte, ist zur Freude aller Theaterfreunde neu gekräftigt und

Menschen giebt, die gern ein lang geheftes Vorurtheil der besseren Einsicht opfern und mit Freuden ein Unrecht gut zu machen suchen, welches durch eigene und fremde Verblendung verursacht. Ich bin von der Schullosigkeit Ihres Schwagers überzeugt, ohne deshalb fest an die Schuld dieses Menschen zu glauben,“ schloß er seine Rede, „und nun gehen Sie denselben Weg, den Sie gekommen, zurück, mein theures Fräulein, während ich weiter wandere. Der Bürsche muß in Ungewißheit bleiben, ob wir uns kennen, ob nicht.“

Damit drückte er Käthchen liebevoll die Hand, nickte ihr, ehrerbietig den Hut lüftend, zu und schlug einen neuen Weg ein, während das Mädchen anfangs in stürmischer Hast den Rückweg antrat, dann aber, der Warnung Hersfeld's eingedenk, sobald es das Feld und den Wiesenweg erreicht hatte, langsam seiner Behausung wieder zuschritt, wie vorher nickend und grüßend, so schwer es ihm auch wurde, durch nichts zu verrathen, wie es im Innern mochte und stürmte.

Hermance erwachte erst aus ihrem tiefen Schlummer, als Käthchen schon wieder an ihrem gewöhnlichen Plage saß und sie ahnte nichts von der am Morgen verabredeten Zusammenkunft der Beiden, die soeben stattgefunden hatte. Die Erregung, welche sich in dem Brief der Schwester kundgab, schob sie auf den Brief der Baronin und die freudige Botschaft des angekündigten Besuchs, der denn auch schon zwei Tage darauf eintraf.

(Fortsetzung folgt.)

gestärkt hier wieder eingetroffen und wird demnächst das von ihm vertretene Fach in vollem Umfange wieder übernehmen.

Die am Sonntag stattgefundene Einweihung des neuen Restaurants **Waldfchlöschchen** am Eberstenholz hat eine große Theilnahme Seitens des Publikums gefunden. Der Besuch war ein so starker, wie kaum erwartet werden konnte. Schon am Abend vorher wurde das Lokal stark frequentirt. Man sieht also, daß das fragliche Etablissement beim Publikum doch beliebt ist. Die neue Einrichtung ist übrigens so freundlich und comfortable, die verabreichten Speisen so vorzüglich, daß wir das genannte Etablissement mit gutem Gewissen bestens empfehlen können. Wir zweifeln nicht, daß es dem jetzigen Herrn Wirth binnen Kurzem gelangen wird, sein Etablissement zu einem der beliebtesten und bestfrequentirten der Residenz zu machen.

Wohl selten hat eine Anregung zu einer Stiftung so rege Theilnahme gefunden, wie das erst vor wenigen Tagen durch den Club „Gemüthlichkeit“ Ulrich's Restauration, Grünestraße, aufgenommene **Oldenburger Waisenhaus-Projekt**. Das Interesse dafür ist bereits außerhalb des Vereins kund gegeben, indem von mehreren Seiten freiwillige Beiträge angemeldet sind. Es sieht zu erwarten, daß bei demnächstiger Uebergabe an die Deffentlichkeit das Unternehmen einen überaus raschen Fortgang nehmen wird.

Waisenhaus für Oldenburg. Bei der Oldenburger Gewerbebank wurden zehn Mark eingeliefert mit der Aufschrift: „Bitte, beifolgende 10 Mark dem Waisenhausfonds des Club „Gemüthlichkeit“ gut schreiben zu wollen. R. N.“ Dem gütigen Geber sei für diese reiche Spende herzlicher Dank dargebracht. Mit obiger Summe ist der Fond bereits auf 75 Mark angewachsen. Von morgen an werden Marken abgegeben werden a 10 Pfennige und bitten wir, dem Unternehmen ein gültiges Wohlwollen bewahren zu wollen, sowie die in der nächsten Woche abzuhaltende Versammlung, in welcher die definitive Constituirung stattfinden soll, recht zahlreich zu besuchen.

Das provisorische Comitee.

Wie richtig Herr Kleine im **Zoologischen Garten** mit den seit Kurzem von ihm veranstalteten feineren musikalischen Unterhaltungen spekulirt hat, zeigte so recht der vorige Sonntag. Sämmtliche Lokalitäten des genannten Etablissements waren nämlich an diesem Tage so stark besucht, daß in denselben effectiv kein Platz mehr zu haben war. Daß sich im Uebrigen diese Unterhaltungen in der Gunst des Publikums auch auf die Dauer erhalten werden, sieht außer allem Zweifel, da ein Sonntag Nachmittags kaum irgendwo besser verkehrt werden kann, als während der genannten Unterhaltungsmusiken im Zoologischen Garten.

Im **Circus Baese** auf dem Pferdemarktsplatze hieselbst wird demnächst eine Extra-Vorstellung stattfinden, zu welcher auch der Großherzogliche Hof sein Erscheinen zugesagt hat. In dieser Vorstellung wird natürlich die Direction des genannten Circus Alles aufbieten, dieselbe zu einer möglichst interessanten zu gestalten.

Der **Straßenkehrer** wurde heute Vormittag in der Nojenstraße, Bahnhofstraße, Staulinie, Damm u. s. w. erst halb 12 Uhr abgeholt, so daß auch sämmtliche Aschenbehälter bis zu dieser Zeit in diesen Straßen paradierten. Durch diese Verspätung hat sich nun aber diesmal die Polizei selbst straffällig gemacht, weil sie nicht für rechtzeitige Fortschaffung des Kehrichts u. s. w., also bis 11 Uhr, georgt hat, und beantragen wir daher gegen dieselbe hiermit die durch jene Verspätung verwirkte Strafe.

It's Preußenland, ist's Schwabenland?

Lieber, laß nicht Zank sein zwischen mir und dir, denn wir sind Gebrüder. 1. Mose 13, 8.

Als Vater Arndt sein Lied vom deutschen Vaterland gesungen, da konnte er die Gegensätze desselben in erster Linie nur so hinstellen: It's Preußenland, ist's Schwabenland? Wie hatte die deutsche Uneinigkeit dem Erbfeind so schöne Gelegenheit gegeben, die Brüder gegen einander zu hegen.

Bei Dennewitz, um nur einen Zug anzuführen, machten die wackern Schwaben, die sich nicht fürchteten, der pommerischen Landwehr es besonders heiß. Als ein württembergisches Quarré nicht anders zu sprengen war, stürzte sich ein pommerischer Unteroffizier, dessen Namen, da die Schlacht über ihn hinwegging, nicht aufbewahrt wurde, wie einst Arnold von Winkelried bei Sempach, in opferfreudiger Todesverachtung mit der Brust in die Bajonette und riß mit seinem Leben und Blut eine vernichtende Lücke hinein. Das war die alte Zeit unserer Schmach.

Aber es ist anders gekommen, Preußenland und Schwabenland ist eins geworden, zunächst auf den

Schlachtfeldern dieses Krieges, und auch die Pommer haben diesmal sich mit den Schwaben zusammgefunden bei Champigny vor Paris am 2. December 1870. Als da die Württemberger in heißem Kampfe standen, rückte Franstedt, der Held von Gravelotte, mit seinen Pommeren heran. Das Kolbergische Regiment Nr. 9 nahm im Sturm eine nie in deutschen Händen zuvor gewesene Eisenbahnbrücke und die pommerischen Kolbensschläge und Bajonettklöppe wurden den Franzosen vererblicher als die Schiffe des Zündnadelgewehres. Und als nun die Württemberger zurückkamen, boten sie jedem Neuner (Kolberger), dem sie begegneten, die Hand als Ausdruck ihrer Freude und Dankbarkeit für die erfahrene wohlthätige Hilfe.

Und so ist denn aus Kampf und Krieg die Friedensfrucht gewachsen, daß Nord und Süd ein einziges deutsches Volk darstellt, und es ist nicht bloß frommer Wunsch und innige Bitte, sondern klare Wahrheit ist: Das ganze Deutschland soll es sein!

Küssen der Kinder.

Ein Düsseldorf'er Arzt schreibt: „Es ist eine schauerhafte Unsitte, die Kinder auf den Mund zu küssen. Ich gebrauche absichtlich den Ausdruck „schauerhaft“, weil ich mich zart ausdrücken will und die Bezeichnung „mörderisch“ mir schon auf der Zunge schwebte. Ja wohl, gnädige Frau, „mörderisch“. Besinnen Sie sich vielleicht noch darauf, als Sie vor etwa vierzehn Tagen mit einem großen Schawl um den Hals einen Besuch bei Frau S. machten? Und als der kleine Hans ins Zimmer gesprungen kam, griffen Sie nicht den Kleinen mit überirömender Zärtlichkeit auf, nannten ihn „mein reizendes Kerlchen“ und küßten ihn nach Herzenslust? Dann fingen Sie an, zu erzählen, was für einen schrecklich entzündeten Hals Sie hätten, daß Sie sogar am Tage vorher eine Einladung zum Concert hätten ablehnen müssen, weil Sie zu verschwollen seien? Sie hatten keine Absichten auf das Leben des Kindes, und doch tödteten Sie dieses so sicher, als wenn Sie ihm statt Ihres zärtlichen Kusses Strichnien oder Arsenik gegeben hätten. Ihre Zärtlichkeit wurde verhängnißvoll. Zwei oder drei Tage darauf fing „mein reizendes Kerlchen“ an, über einen entzündeten Hals zu klagen, und als der Arzt kam, genügte das eine Wort „Diphtheritis“, um Alles klar zu machen. Heute ist ein kleiner, frisch geschmüchter Hügel auf dem Friedhofe die einzige Erinnerung an Ihren Besuch. Die Mutter hat natürlich nicht den geringsten Verdacht auf Sie; sie hängt ihren herben Verlust der geduldigen Vorsehung an. Der Arzt that nichts, um diesen Glauben zu zerstören, denn das dürfte eben so unklug als grausam sein; aber hier will ich es sagen, daß allein Ihre schauerhafte Dummheit, gnädige Frau, an dem Tode des kleinen Hans schuld ist. Es läßt sich schwer beurtheilen, ein wie großer Theil der graffrenden Diphtheritis-Fälle auf solche Gedankenlosigkeit zu schieben ist; das steht jedoch fest, daß Erwachsene die Diphtheritis oft in so geringem Grade haben, daß sie dieselbe für eine einfache Erkältung nehmen, und da die Erkältung nicht ansteckend ist, so finden sie auch nichts Böses darin, Andere in ihrem Athem auszusüßen. Da aber die Diphtherie in den meisten Fällen durch directe Uebertragung der böartigen Keime, welche die Krankheit verursachen, vor sich geht, da es ferner kein geeigneteres Mittel zur Uebertragung gibt, als das Küssen, und da endlich das Küssen bei allen Gelegenheiten Sitte geworden ist, so ist es gewiß nicht auffallend, daß diese Krankheit so leicht epidemisch wird, wenn auch hiermit nicht gesagt sein soll, daß alle Diphtheritisfälle vom Küssen herrühren. Das Eine aber ist zu beherzigen: Man gehe in dieser Beziehung weniger zärtlich mit den Kindern um!“

Vom Welttheater.

Glück und Unglück liegen oft wunderbar nahe zusammen. Das erfuhr ein Viehtreiber in Homburg v. d. A., welcher in der Frankfurter Pferdemarkts-Lotterie für sein Loos von 3 Mark ein schönes Reitpferd gewann und dessen Werth mit 760 Mark ausgezahlt erhielt. Der sonst arbeitsame Mann verbubelte mit durstigen Freunden in einigen vergnügten Tagen die Hälfte des Gewinns, that dann einen lustigen Sprung und unglücklichen Fall vom Wirthshausstisch und zog sich einen doppelten Beinbruch zu. Dagegen waren zwei arme Dienstmädchen, welche den ersten Preis (eleganten Vierspanner mit Equipage) gemeinsam gewannen, vorsichtiger. Sie fuhren nicht vierspännig aus, theilten den Erlös und legten ihn zinstragend auf einer Sparfasse an. Nun kommt wohl bald der „Freiersmann“; sie können ihn erwarten!

Ranne philosophirt im „Alt“: „Die spanischen Schiffe entwickeln eine so jroßartige Firgigkeit im Zuspätkommen und eine so eminente Schnelligkeit im Nachhumpeln und eine so wunderbare Fewardheit im Zurückbleiben und eine so erstaunliche Energie in die Schlappheit und eine solche Forsche in die Schläfrigkeit und

eine solche Lebhaftigkeit in die Duselei und eine solche Berve in die Tolpatschigkeit, daß das schöne Kriegeslied „Immer langsam voran“ mit die zeitgemäße Aenderung: „daß die spanische Marine nachkommen kann“ weisen unjehührliche Ueberhaftung in Text und Musik leider nicht zum spanischen Nationaljesange erhoben werden kann. Jed hab't aber immer gesagt: „Vorwärts zurück und rückwärts voran, is die schönste Lebensbahn.“

In Wien hat sich wieder einmal ein **Hof- und Gerichtsadvocat** erschossen. Es ist Herr Dr. Anton Peithner, Ritter von Lichtenfels. Der Grund: schlechte Geschäfte.

Der **älteste deutsche Soldat** im Dienst ist der Stabstrompeter Peter Götting in Bayreuth. Zu seinem 71. Geburtsdag verlieh ihm sein König den Titel „Militärmusikdirigent“.

Kirchenrichtl.

Lambertikirche

Am Sonnabend, den 14. November:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch. Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 11. November. 3. Abon.-Vorst. für Auswärtige. Anfang 4 Uhr:

Die Räuber.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 10. November 1885. getauft verkauft

4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	103 90	104 45
4 1/2 % Oldenburgische Confols	10	104
Stück a 100 Mt. im Bertaar 1/2 % höher.)		
4 % Oldenburg. Communal-Anleihen	101.	—
[Stollhammers, Burgaducce, Zwisch, Baxeler, Dammer, Wildeshauser, Brauer Zielachts, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt-, Winter]		
4 % Oldenb. Comm.-Anl. Stück zu 100 Mt.	101.25	102.25
3 1/2 % do. (Oldenburger Stadt vohentrecken)	—	98 —
4 % Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.	102
4 % Hunsburger Kreis-Anleihe	100.75	1 1 75
2 1/2 % Landesherrliche Central-Pfandbriefe	101.80	102 35
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	149 50	150 50
4 1/2 % Cutin-Libeder Prior.-Obligationen	101.50	—
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	97 30	97 85
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	103.60	104.15
5 1/2 % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	95 05
und darüber		
5 1/2 % do do (Stück von 400), 1000	—	95 80
und 500 Fr.		
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884	—	95 95
4 1/2 % Salzstamm rgar-Prioritäten, garant.	96 60	97 15
4 1/2 % Halberstadt-Blantenburger Pri vitäten	99 50	—
4 1/2 % Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	98 50	99 05
(Stück v. 600 u. 300 Mt. im Bert. 1/2 % höher.)		
4 1/2 % Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypothek-Bank	98 70	99 25
4 1/2 % do Preuß. Bod. Credit	99 70	100 25
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100	101
5 1/2 % Nordd. Wollkammerei u. Kammingarnspinnerei		
Prioritäten 1 Hypothek	101.50	—
5 1/2 % Nordd. Wollkammerei u. Kammingarnspinnerei		
Prioritäten 2 Hypothek	—	101.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
Kollgez Actie a 300 Mt 4 1/2 % 3. v. 1. Jan. 1885		
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
(40 % Einzahlung und 5 % Zinsen vom 31. Dec. 1884.)		
Oldenburger Eisenbahnen-Actien (Auszahlung)	—	80
(4 % Zins vom 1. Juli 1884)		
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Abd.-Actien	—	—
(4 % Zins v. 1. Januar 1885)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen im Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mt	168 35	169 15
" " London " " 1 Fr " " "	20,285	20,385
" " New-York für 1 Doll. " " "	4,17	4,22
Holland. Banknoten für 10 Mt.	—	16.75

Die 3 1/2 % Oldenb. Communal-Anleihen bringen wir bis weiter regelmäßig zur Notiz.

Anzeigen.

Geschäfts-Eröffnung.

Milchkeller

von

Joh. Schwarting,

Haarenstraße Nr. 49.

Nachdem ich 10 Jahre das Geschäft des Herrn Rübensch an der Schütting- resp. Langestr. führte, eröffnete ich jetzt Haarenstraße 49 mein Geschäft auf eigene Rechnung, und halte bestens empfohlen: **Frische Milch, abgerahmte und Buttermilch, Schlagsahne, auf Wunsch gratis geschlagen, süsse u. saure Sahne, feinste Tafelbutter, täglich frisch und andere Butter in verschiedenen Sorten, Eier u. mehrere Sorten Käse.**

Joh. Schwarting,

Haarenstraße 49.

Erinnerung

an den Verkauf zum Besten der Heiden-Mission am Dienstag und Mittwoch, den 10. und 11. d. Mts. von Morgens 10 Uhr an in der Union.

Wir erlauben uns, unser
Brennmaterialiengeschäft
 in gütige Erinnerung zu bringen und offeriren frei
 ins Haus:

Besten trockenen Backtorf,
 waggonweise 200 Str. mit Mk. 125,—
 fuderweise a " " 0,65
 (1 Fuder gleich 40—60 Str.)
 sowie bei Entnahme von kleineren Quantitäten.
**Beste westf. doppelt gesiebte
 Nusskohlen, grussfrei,**
 aus der Reihe ver. Rhein-Elbe und Alma,
 bei Abnahme von
 1—5 Str. a Str. mit Mk. 1,—
 bei größeren Quantitäten u. waggonweise entsprechend
 billiger.

**Brennholz, prima Qualität,
 klein zerschlagen.**

Buchen a H mit Mk. 0,90
 bei Abnahme von 10 H a H " " 0,80
 Tannen a H " " 0,80
 bei Abnahme von 10 H a H " " 0,70

Prima Nusscoaks,
 aus Patent-Coaks gewonnen, vorzüglich und keine
 Schlacken hinterlassend, billigt.

Universal-Kohlenanzünder
 zu sehr ermäßigten Preisen.

Ferner empfehlen:

Heu und Stroh,
 ausgezeichnete Waare, den Centner mit Mk. 3.—
Torfstreu

in gepressten Ballen, den Centner mit Mk. 1,25.

Harzer Sauerbrunnen
 zu herabgesetzten Preisen und bitten um recht viele
 Aufträge. — Unser **Kollfuhrwerk,**

Speditions- und Dienstmannsgeschäft

setzen wir in unveränderter Weise fort und halten wir
 uns auch darin unter Zusicherung prompter und cou-
 lanter Bedienung bestens empfohlen.

Express - Compagnie.

J. D. Spreen & Co.

Valeska Reuter,

Casinoplatz 1a.

empfehlen eine große Auswahl in schwarzen 2-,
 3- und 4knöpfigen ziegenledernen **Damenhand-
 schuhen** in vorzügliche Qualität. — Ferner
 bringe mein Lager echter **Eau de Cologne** in
 gütige Erinnerung.

**Beste doppelt gesiebte und ge-
 waschene**

Nusskohlen

empfehlen und liefern zu billigsten Preisen frei ins Haus
J. H. Mönning & Sohn.

Wald-Schlösschen

am Eversten-Holz.

(Früher Piepers Kaffeehaus.)

empf. bl' frische **holländische Austern** und
 frische **helgolander Hummer.**

Vorläufige Anzeige.

Schweizerhalle.

Pistolenstraße 1.

Sonntag, den 15. November:

Grosse

Fest - Vorstellung

zum Benefiz
 für den beliebten Mimiker und Character-Komiker
Herrn Julius Hauff.

Die Direction.

Nur noch kurze Zeit.

Nur noch kurze Zeit.

Auf dem Pferdemarktsplatze.

**Jean Baeses
 Circus und Offentheater.**

Heute, Dienstag:

Große Brillant - Vorstellung.

Anfang präcise 7 1/2 Uhr.

Jeden Mittwoch und Sonnabend, Nachmittags 4 Uhr:

Große Familien - Vorstellung

sowie Abends 7 1/2 Uhr „Große Gala-Vorstellung.“

Preise der Plätze wie bekannt.

Hochachtungsvoll

Jean Baese,

Direktor.

Nur noch kurze Zeit.

Nur noch kurze Zeit.

Proben und Auswahl-
 sendungen nach Aus-
 wärts stehen auf Wunsch
 gerne zu Diensten.

Theodor Janssen

60. Haarenstrasse 60.

Anfertigung v. Damen-
 und Herren-Confection
 n. Maasß unter Garantie
 des guten Sitzens.

Damen - Mäntel.

**Tuch-, Manufactur-, Modewaaren, Feinen, Elsasser Baum-
 wollwaaren, Gardinen, Flanelle, Reise-, Schlaf- und Pferde-
 decken, Zwischentröcke, Regenschirme etc**

Regen-Paletots 6, 8, 10, 15, 20 bis 35 Mk.

Regen-Dolmans 10, 12, 15, 20 bis 40 Mk.

Mäder 20, 25, 30, 40 bis 60 Mk.

Winter-Paletots 10, 12, 15, 20, 30 bis 60 Mk.

Winter-Dolmans und Havelocks 15, 18, 22, 25, 30 bis 80 Mk.

Regenmantelstoffe, Meter 1,80, 2,00, 2,50, 3,00 bis 6 Mk.

Abend- und Wintermantelstoffe in nur guten Qualitäten und den neuesten Dessins auf Lager.

Buckskins, Meter 3,00, 3,50, 4,00, 5,00, 7,00 bis 15 Mk.

Paletotstoffe, Meter 6,00, 10,00, 12,00, 15,00 bis 20 Mk.

Beiderwand, Warps, Meter 25, 35, 45, 60 bis 90 Pfg.

Halbvollene Kleiderstoffe, Meter 40, 50, 60, 70 Pfg. bis 1 Mk.

Reinwollene Kleiderstoffe in den neuesten Dessins und Farben, Meter 75, 85 Pfg., 1,00, 1,50,
 2,00, 3,00 bis 4 Mk.

Schwarze Cachemires Crêpes, Facounes in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Hemden- und Rockflanelle in allen Farben, Meter 80 Pfg., 1,00, 1,20, 1,50 bis 2,50 Mk.

3/4 breite Kleiderflanelle, Meter 1,25, 1,50, 2,00, 3,00 bis 4 Mk.

Geblickte Hemdentuche, Meter 30, 35, 40, 50, 60 und 70 Pfg.

Geblickte Piques, Satins, Facounes, Meter 40, 50, 60, 70 Pfg. bis 1 Mk.

Blüschpiques, Meter 60, 70, 90 Pfg., 1,00 bis 1,50 Mk.

Weisse Halsteinen, Meter 35, 40, 45, 50, 55 bis 80 Pfg.

Nothe Barchende, Meter 45, 55, 70, 80 Pfg. bis 1 Mk.

Feinen, Sandtuchdrelle, Gerstenkorn, Bettedrelle, Bettüberzüge, Waffeldecken, Bettfedern
 in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Druckcattane, Meter 30, 40, 50 Pfg.

Cattane, Meter 25, 30, 35, 40, 50, 60 Pfg.

Piques und Croises, Meter 30, 35, 40, 45 Pfg.

Zwirn-Gardinen, Meter 40, 50, 60 Pfg. bis 1 Mk.

Engl. Züll-Gardinen, Meter 50, 70, 90 Pfg., 1,00 bis 2 Mk.

Mein Geschäftsprincip ist, nur durchaus gute brauchbare Waaren zu den denkbar niedrigsten
 Preisen zu liefern und im großen Umfange meinen Nutzen zu finden.

Die Dampf = Caffee = Brennerei

von Gustav Schmidt,

Nadorsterstrasse N. 2

empfiehlt

Nadorsterstrasse Nr. 2

ihre vorzüglich **gebrannten Caffees** per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160
 Pfg. Sämmtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

Verkaufsstellen bei den Herren P e t z Langestraße und P e n n i n g Achternstraße.

Decken zum Sticken,

Javastoff, Fischerleinen und Congreßstoff, in glatt und gestreift, em-
 pfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Julius Harmes,

Langestraße 72.